

Einkaufen ist die Hölle

Partner-Autor: CaptainCalvinCat

Von Kawari

Diese Fanfic ist in Zusammenarbeit mit CaptainCalvinCat entstanden, eigentlich war es mehr seine Idee. Seine Idee, sein Anfang.. ich habe sie nur fortgesetzt.

Wir machen mit dieser FF kein Geld und die Charaktere gehören uns, außer Calvin, nicht. Die Charaktere sind Eigentum von Goshō Aoyama, Calvin gehört CaptainCalvinCat.

Wir möchten lediglich unterhalten. Have fun! ;)

„Keine Zicken, Flossen hoch!“

Dieser Satz besticht durch seine Einfachheit und vermittelt genau das, was er vermitteln soll.

Calvin Nathan Cats linke Hand glitt zu seiner Browning, seiner Dienstwaffe, ohne die er nie das Haus verließ.

Die glaubten doch tatsächlich, dass sie ihm mit diesem Spruch, diesem billigen, abgedroschenen 0815-Spruch imponieren konnten?

HA! Das wäre ja noch schöner!

Doch! Sie schafften es, ihm zu imponieren. Zwar nicht durch den Spruch, sondern durch die Geisel, die sie sich griffen.

Er kannte das Mädchen nicht, aber, er wollte sie, wer immer sie war, nicht gefährden.

„Stand down.“, hörte er die Stimme seines Ausbilders im Kopf“ist not worth that risk.“ Neben ihm schien man jedoch anderer Ansicht zu sein.

„Los Ran, setz nen beherzten Karate-Kick ein.“, wettete Sonoko Suzuki, vorschnell, wie immer, seit Cal sie kennengelernt hatte.

Die Angesprochene, die Tochter des Privatedetektives Kogoro Mori, Ran, nickte. Der Vorschlag war akzeptiert.

Mit zwei, drei schnellen Blicken evaluierte sie die Lage.

Es schien für sie durchaus möglich zu sein – für sie, die Kapitänin der Karatemansschaft der Teitan-Highschool. Eine gegen vier? HA! Die armen Vier.

Doch plötzlich schienen Zweifel das Gesicht der Asiatin zu umwölken.

Cals Zähne pressten sich aufeinander, bis er glaubte, dass sein Kiefer sich verspannen würde. Was war mit Ran los?

Diese Frage schien auch Sonoko zu haben – und sie stellte sie auch.

„Ran, was ist los? Die Vier machst Du doch mit links platt.“, zischte die niedliche Blondine.

Cal unterstellte ihr einfach mal, dass diese blonden Haare, die sie offen und nackenlang trug, NICHT natürlich, sondern gefärbt waren.

„Ich glaube, ich schaffe es nicht.“, sprachen Tonnen von Selbstzweifeln über ihre Fähigkeiten aus dem Mund des Mädchens, in die sie alle ihre Hoffnungen gesetzt hatten.

Conan Edogawa, der kleine Detektiv, der eigentlich Shinichi Kudo war, schien gerade ebenfalls einen Hang zum stressbedingten Zähneknirschen zu entwickeln. Man konnte ihm deutlich ansehen, wie er die Zähne angespannt aufeinanderbiss.

Wie waren sie nur in diese Situation gelangt?

Eigentlich war es ganz einfach.

Sie waren ins Hykatten gegangen, das Einkaufszentrum – ach was, das Einkaufsmekka westlich des Teimuzu-Flusses, das im tokyoter Amüsierviertel Shibuya neben der Nichiuri-Shopping-Mall lag.

Der Plan sah eigentlich ganz einfach aus.

Sie, das heißt Ran und Sonoko wollten Shoppen gehen. Das heißt, eigentlich wollte Sonoko shoppen gehen und Ran war eher so in ihrem Beisein geduldet. Cal und Conan hatte man dem Barth`schen Gesetz folgend, zum Tütentragen abkommandiert.

Und wieder einmal kam Cal nicht umher, überrascht zu sein, wie gut und wie schnell er sich in Tokyo eingelebt hatte. Vor allem war er überrascht und erfreut, wie schnell er sich inzwischen in diese Gruppe integriert hatte.

Dabei war er erst vor ein paar Wochen in Japan angekommen.

Per Schiff, danach war es per Taxi ins Haido-City-Hotel gegangen, wo er Zimmer 301 bezog.

Am nächsten Morgen kam er zur Rezeption und die Rezeptionistin lächelte ihn freundlich an.

„Wie kann ich ihnen helfen?“, fragte sie – auf japanisch.

Ein Glück, dass Cal ein paar Brocken beherrschte, aber über die gebräuchlichsten Wendungen würde auch nach jahrelangem Training sein Repertoire nicht hinausreichen.

Deshalb antwortete er, freundlich lächelnd, in Englisch.

„Guten Morgen, Meyer mein Name, ist Post für mich angekommen?“

„Ich schau mal nach.“, lächelte die Rezeptionistin, wandte sich ab und schaute im Postfach nach. Nach ein paar Sekunden hatte sie ein Couvert in der Hand. Das Couvert war DinA4, hatte einen Stempel der Bundesrepublik Deutschland aufgedruckt und einen „Streng-Vertraulich“-Stempel.

„For your eyes only“, grinste Cal, schüttelte den Kopf und konnte es nicht lassen, einen seiner Lieblingskomiker zu zitieren: „Ja, nee, is klar.“

Er nickte der Japanerin zu und ging auf sein Zimmer.

Dort riss er den Umschlag auf.

Er beinhaltete einen Satz neuer Papiere, eben alles, was für den Aufbau einer

Scheinidentität zu gebrauchen war.

Inklusive seiner Legende.

Sein Name wäre, wie in der Realität, Calvin Nathan Cat – das konnte er sich merken, das war nicht schwer. Auch hatte ihm sein Abteilungsleiter seinen Lieblingsjob verpasst – Journalist für die Deutsch-englisch-Japanische Presseagentur, die DEJ-Press, die durchaus zu den 3 meistgelesenen Zeitungen der Welt gehört.

Sein Lichtbildausweis entsprach eigentlich seinem original, lediglich sein Geburtsort tat es nicht.

Ansonsten war seine Legende sehr einfach gehalten, entsprach genau dem, was der Agent sich gewünscht hatte. Praktisch.

„Was haben die Idioten eigentlich vor?“, schoss es Cal durch den Kopf. Zwei Angestellte des Hyakatten-Einkaufszentrums schlichen um die Vier Gangster herum, um ihnen „In den Rücken zu kommen“, wie es Karl May, der Autor von Winnetou 1 – 3 ausgedrückt hatte.

Nur nahmen die Deppen dabei unweigerlich den Tod der Geisel in Kauf.

NEIN!

Was Shinichi und Cal nicht wussten, war, dass die Beiden den gleichen Gedankengang hatten.

Cals Ansatz sah recht einfach, man konnte auch sagen ‚Primitiv‘, aus.

- 1) auf die Typen losstürmen
 - 2) die Typen gekonnt und kompromisslos ausschalten
 - 3) mit Minimalverlusten aus dieser Konfrontation herausgehen
- Shinichis ansatz war ein wenig subtiler

- 1) Mit dem Narkosechronometer den ersten Typen ausschalten
- 2) Mit Power-Kick-Boots gegen Schurken 2 und 3 vorgehen
- 3) Aus Tatkräftige Unterstützung seitens Ran hoffen.

Ran selbst hatte sich auch ein paar Gedanken gemacht. Sie hatte überlegt, ob es möglich war, die vier Schurken auszuschalten, aber – nach mehrfachen Überlegungen musste sie zu dem Schluss kommen, dass es nicht möglich war.

Als sie sah, wie Cal und Conan sich kampfbereit machten, errechnete sie blitzschnell, dass diese Art und Weise des Benehmens unweigerlich zu Schüssen, Blut, Tod und Morden führen mussten.

Dies wollte Ran verhindern.

Und wenn es hieß, dass sie gegen ihre eigenen Freunde vorgehen musste.

So stand sie schnell wie der Wind hinter Cal, flüsterte ihm ein „Vergib mir“ zu und jagte ihm die Handkante in den Nacken.

Der Junge knickte in die Knie und fiel dann nach vorne.

Conan fuhr herum und schaute entsetzt zu Ran, die ihm in die Augen sah und stumm den Kopf schüttelte.

„Was ist da vorne los?“, fragte der eine Typ, der die Waffe in der Hand hatte und trat auf Ran zu, „Denkt Ihr, wir haben diese Dinger zum Spaß?“

„Nein.“, schüttelte Ran den Kopf, „ich bin nicht der Meinung, dass Sie diese Waffen zum Spaß haben, Sir.“

Der Typ fuchtelte mit seiner Waffe herum und bedeutete ihnen sich zur Gruppe im 7.

Stock des 8-stöckigen Kaufhauses zu begeben. Zwei weitere Kaufhausgänger nahmen Calvin an Schultern und Knöcheln und trugen den Bewusstlosen zum besagten Ort, gefolgt von Ran, Sonoko, Conan und schließlich dem Geiselnemer.

„Das waren im Südteil des Gebäudes alle die ich finden konnte“, teilte er seinem Partner mit.

Conan drehte sich zu den beiden Gaunern um und betrachtete sie sich genauer. Der, der so eben gesprochen hatte war in etwa durchschnittlicher Größe, doch hatte er breite Schultern und einen muskulösen Oberkörper.

„Ein Schwimmer“, vermutete Conan in Gedanken.

Der Andere war einen halben Kopf größer, hatte nicht ganz so breite Schultern, doch war er ebenso muskulös.

Der Dritte der Geiselnemer war etwas kleiner als seine Partner, auch war er – was auffallend war – bei weitem nicht so muskelbepackt gebaut. Wenn er nicht einen enganliegenden, schwarzen Rollkragen getragen hätte, so hätte Conan ihn für eine Frau geschätzt. Bei genauerer Betrachtung zeichneten sich aber dennoch Muskeln unter dem schwarzen Stoff ab.

„Vermutlich ein Athlet, ein Läufer oder ähnliches“, überlegte der Detektiv weiter.

Bevor Conan weiter nachdenken konnte, kam von draußen das unmissverständliche Geräusch eines Hubschraubers.

Die Blicke der Geiselnemer und einige der Geiseln – unter anderem Conans – flogen instinktiv zur Decke, als wären sie in der Lage durch diese hindurch zu dem Hubschrauber zu schauen und festzustellen ob es sich dabei um einen Polizeihubschrauber oder um einen Nachrichtenhubschrauber handelte.

„Toshi!“, wandt sich der Schwimmer an den Kleinsten von ihnen, „geh rauf in den achten Stock und sieh nach was los ist!“

Der Angesprochene nickte. „Geht klar“, und verschwand in Richtung der Rolltreppen.

Conan sah diesem nach und war überrascht, wie jung der Geiselnemer geklungen hatte. Aber das erklärte auch seine eher schlanke Gestalt, wenn er wirklich nur ein Teenager war, der sich mit den falschen Leuten eingelassen hatte.

Während der Abwesenheit des Teenagers kam Calvin zu sich.

„Hat einer die Nummer der Zat-Waffe aufgeschrieben?“, stöhnte der Agent auf.

„Du bist wach?“, jubelte Sonoko erfreut, dass er durch Rans Schlag wirklich nur das Bewusstsein verloren hatte und ihm nicht mehr widerfahren war. Sie trat schnell mit Ran neben diesen und half ihm sich aufzusetzen.

„Zat-Waffe?“, wunderte sich Ran, doch sprach sie leise genug, dass die Geiselnemer sie nicht hörten.

Conan kam ihr zu Hilfe. „Ich denke er meint damit eine Alienwaffe aus der Serie Stargate. Da gibt es eine Abteilung der amerikanischen Regierung, das Stargate-Command. Die Leute dort, vorne weg das beste Team, genannt SG-1, bekämpfen diese fiesen Alienparasiten, die versuchen das ganze Universum zu erobern!“, sprudelte es in gespielter, kindlicher Begeisterung aus ihm heraus.

Zugegeben, er selbst – Shinichi – war kein Fan von Science-Fiction. Doch waren es drei der Mitglieder der Detective Boys: Ayumi, Mitsuhiro und Genta. Selbst Ai hatte etwas für den technologischen Aspekt der Serien übrig. So war er Not gedrungen zu dem

Wissen gelangt, welches er nun Ran präsentiert hatte.

Derweil hatten Geiselnnehmer Eins und Zwei damit begonnen den Geiseln sämtliche Wertgegenstände abzunehmen, sowie die im Raum stehenden Vitrinen mit Schmuck auszuräumen.

Gerade als Conan nach einer Chance Ausschau hielt die beiden Typen mit dem Narkosechronometer und seinem Fußball auszuknocken, kam der Dritte zurück.

„Verdammt!“, dachte der geschrumpfte Detektiv frustriert, „mit zwei kann ich es aufnehmen, aber mit drei wohl kaum!“

„Und?“, fragte der Schwimmer den Athleten, „was ist los?“

Der Jüngere schien nervös, er konnte nicht still stehen, bewegte sich immer wieder ein kleines bisschen und sei es nur zur Gewichtsverlagerung auf das andere Bein. „Es... die Polizei, es ist die Polizei Matsuda“, schluckte der Teenager nervös und kassierte sofort darauf von Matsuda eine heftige Ohrfeige, dass sein Kopf zur Seite geworfen wurde.

„Verdammter Idiot! Hab ich dir nicht gesagt: Keine Namen während wir unser Ding durchziehen?!“

„Ich...es...es tut mir leid“, murmelte er, den Blick zu Boden gerichtet.

Auch wenn Matsuda alles andere als erfreut darüber war, seinen Namen heraus posaunt bekommen zu haben, so gab es zwei Leute, die sich äußerst darüber freuten: Conan und Calvin.

„So heißt er also.“ / „Jetzt wissen wir seinen Namen“, schoss es den beiden zeitgleich triumphierend durch ihren jeweiligen Kopf.

Bevor Matsuda seinen Kollegen weiter zusammen stauchen konnte, kam von draußen das deutliche Tönen eines Megaphons.

Matsuda wandte sich dem Fenster zu, öffnete es einen Spalt um besser verstehen zu können, was die Polizei, welche mittlerweile auch einige Einsatzwagen vor dem Kaufhaus geparkt hatte, zu sagen hatte.

Conans Blick überflog den Raum und er versuchte erneut fieberhaft eine Situation zu finden oder zu erschaffen, die ihm erlaubte mit Calvins Hilfe die Geiselnnehmer auszuknocken ohne dabei die Geiseln in Gefahr zu bringen.

Calvin schien den gleichen Gedanken zu haben, denn dieser fing an sich Stück für Stück dem zweiten Geiselnnehmer zu nähern und in dessen Rücken zu kommen. Dabei behielt er Matsuda und den Teenager weiter scharf im Auge.

Gerade als sich Matsuda vom Fenster wendete, erfasste auch der Teenager die Situation und zielte mit seiner Waffe auf Calvin, welcher erstarrt zu dessen Lauf blickte, aus dem jede Minute eine tödliche Kugel kommen könnte.

„Schön stehen bleiben“, forderte der Athlet, „was meinst du, was du da tust?“

"Hey, darf man sich nicht mal strecken? Wissen Sie, wie unangenehm es ist, als Geisel gehalten zu werden?", sprach Calvin und tat wie er gesagt hatte.

„Natürlich“, kam die spöttische Antwort, „für was bitte schön hältst du dich, für einen Helden oder so 'ne Art Detektiv?“

Kaum hatte der Teenager das Wort „Detektiv“ gesagt, riss Conan in Erkenntnis die Augen weit auf. Der Teenager schielte gleichzeitig kurz mit den Augen zu Conan und bemerkte voller Zufriedenheit dessen Reaktion.

"Nicht unbedingt für einen Detektiv - aber, wenn du mich so fragst. Für so was ähnliches.", grinste Calvin.

Während Matsuda, der Teenager und Calvin beschäftigt waren, überschlugen sich die Gedanken in Conans Kopf. „Was bitte schön macht er hier? Na klar, er ist hinter dem Blutenden Rubin her und wollte die Lage auskundschaften. Hm, dann hat er den echten Geiselnahmer mit seinem Schlafgas ausgeknockt und dessen Platz eingenommen. Gut zu wissen, dass wir einen Verbündeten unter den Geiselnahmern haben. Aber wie kann ich es Calvin und Ran mitteilen ohne, dass die anderen beiden, echten, Geiselnahmer etwas bemerken?“

Schließlich kam ihm der rettende Einfall. „Ran-neesan...“, weckte er Rans und auch die Aufmerksamkeit der sich drei Unterhaltenden, „ich muss mal pullern.“

„Was?!“, fuhr Matsuda aufgebracht auf, wurde aber von Ran unterbrochen, welche ihn entschlossen anblickte.

„Er ist nur ein Kind und sie werden ja wohl einem Kind nicht verweigern auf die Toilette zu gehen!“, ihr Tonfall ließ keine Widerworte zu.

Matsuda sah noch immer verbissen und mürrisch aus, nickte aber dann sein Einverständnis. „Ok, du kannst mit dem Jungen gehen. Aber es wird dich wer begleiten.“

Auf diese Gelegenheit wartend, schaltete sich der als Geiselnahmer verkleidete Kaitou Kid ins Gespräch ein. „Ich mach das schon.“

Doch hingegen seiner Erwartungen schüttelte Matsuda den Kopf. „Nichts da!“

„Aber...“

„Vergiss es Kleiner! Du bist zu grün hinter den Ohren. Hey!“, rief er seinem anderen Partner zu, „du gehst mit ihnen mit! Pass auf, dass sie nicht abhauen oder die Polizei kontaktieren.“

Geiselnahmer Nummer Zwei nickte bestätigend und machte mit seinem Gewehr eine

Bewegung, dass Ran und Conan losgehen sollten.

„Ach, und noch was!“, Nummer Zwei blieb kurz stehen und drehte den Kopf zu seinem Boss, „nimm diese Nervensäge hier mit!“ Er deutete mit dem Kopf auf den BKA-Agenten.

Die Gruppe verschwand. Conan ging voran, gefolgt von Ran und Calvin, welche wiederum den Geiselnnehmer im Rücken hatten – und dessen Waffe.

Nun gut, dies war zwar nicht geplant aber im Grunde sogar besser. So waren die Geiselnnehmer nun getrennt und leicht auszuschalten.

Vor der Toilette angekommen drehte sich Conan zum Geiselnnehmer um. „Duhuu, Herr Geiselnnehmer...“

„Was?!“, wurde er angeblafft, die Waffe immer noch im Anschlag gehalten, doch ignorierte er es.

„...wussten Sie, dass Ihr Komplize mit Matsuda in Wirklichkeit Kaitou Kid ist?“

Der Geiselnnehmer hatte noch Zeit um ein verwirrtes „Was“ hervor zu stoßen, als ihn auch schon Conans Betäubungspfeil traf und er zu Boden sank.

Wenige Augenblicke später konnten die Drei hören, wie im Nebenraum ebenfalls ein Körper zu Boden ging.

„Kaitou Kid?“, zog Calvin überrascht die Braue hoch, „ich nehme an, dass er wohl für den Krach im Nebenraum verantwortlich ist“, kommentierte er und zeigte mit dem Daumen über seine Schulter zum angrenzenden Raum.

Dann blinzelte er. „Moment mal! War er es nicht dann auch, der mir die Waffe unter die Nase gehalten hat, als ich diesen Typen hier zu unseren Füßen ausschalten wollte?“

Conan nickte bestätigend und sein Blick hatte nichts kindliches mehr, es war vielmehr der scharfe Detektivblick Shinichi Kudos. „Ja. Aber das hatte er nur gemacht, weil sich Matsuda vom Fenster weg drehte und du es zu spät bemerkt hättest. Matsuda hätte dir eine Kugel in den Kopf oder auch ins Bein geschossen. Um dich zu retten hat er dich rechtzeitig gestoppt, bevor Matsuda dies tun konnte.“

Sie gingen zurück zu Kaitou Kid, welcher in seinem weißen Anzug in der Nähe des Fensters vor ihnen stand, der Geiselnnehmer ein Stückchen entfernt zu seinen Füßen.

Kid tippte seinen Hut. „Nun denn... Ladys and Gentlemen... ich würde sagen die Arbeit hier ist getan.“

Er wandte sich dem geöffneten Fenster zu, bereit mit seinem Gleiter davon zu fliegen. Dadurch sah er nicht, wie Matsuda wieder wach geworden war, am Boden liegend seine Waffe gezogen hatte und bereit war mit dieser auf Kid zu schießen.

„Pass auf!“, rief Calvin und stürzte sich auf den Geiselnnehmer, welcher näher als Kid

war, riss diesem am Arm, so dass der Schuss verfehlte.

Kid wirbelte erschrocken herum und sah Calvin mit Matsuda am Boden kämpfen. Schließlich schaffte Calvin es mit einem gezielten Kinnhaken den ehemaligen Geiselnnehmer auszuknocken.

„Ich... meinen aufrichtigsten Dank“, man konnte deutlich sehen, dass Kid trotz Pokerface ein wenig erschrocken war, so knapp dem Tode entkommen zu sein.

Calvin, noch immer auf Matsuda sitzend, grinste breit. „Wir sind jetzt quitt!“, zwinkerte er gut gelaunt.

Der weiß gekleidete Dieb gab ihm ein verstehendes Grinsen und ein Nicken. Dann war nur noch eine Rauchwolke zu sehen, Conan bolzte noch seinen Fußball in diese, doch traf er nicht. Kid war verschwunden und flog in der Ferne mit seinem Gleiter daher.

Epilog:

„Dass sich Kid als Geiselnnehmer verkleidet hat, um uns zu retten“, seufzte Sonoko glücklich, „das ist Kaitou Kid wie ich ihn kenne.“

Ran nickte zustimmend, als sie neben ihrer besten Freundin her ging. Dann wandte sie sich zu Calvin, welcher neben ihr auf ihrer anderen Seite ging. „Das war wirklich einmalig, wie du den Geiselnnehmer K.O. geschlagen hast!“

Calvin grinste und wehrte ab: „Well, that was – nothin’. Vor Dir sollte man sich aber in acht nehmen, Ran. Mein Nacken tut jetzt noch weh, als wär da ne Schlange reingefahren.“

Er schaute Ran in die Augen: „Meine Leuchten aber nicht auf, oder? Und den Spruch ‚Ich bin dein Gott‘ kann ich mir auch noch verkneifen.“

„Oi, oi...“, dachte Conan mit halb geschlossenen Augen, „das kann ja noch was werden.“